

■ ■ ■ **mediendokumentation**

Blog tsaphyre.de, 16.6.2016

**Der Treibgutschamane
von Tsaphyre Ziegenfuß**

Manchmal geschehen überraschende Dinge. So zum Beispiel am Morgen des 14. Juni 2016 im Museum für Kommunikation in Frankfurt. Dort fand nämlich eine Pressekonferenz zu der Ausstellung „Mit dem Strom und gegen die Zeit – TREIB_GUT FLASCHENPOST“ statt, die vom 16. Juni bis zum 4. September 2016 Flaschenpostfunde vom Rhein präsentiert. Und zum ersten Mal seit Menschengedenken mischten sich unter die erschienenen Journalisten zwei Ziegen, eine sogar auf hellblauen Plüschrollschuhen. Ihr könnt euch sicher schon denken, wer das war. Genau! Mein Blogbock Tsaphyr und ich! *mehehe* Obwohl es meine allererste Pressekonferenz war, fühlte ich mich sofort wohl und richtig am Platz, als hätte ich mein Leben lang nichts anderes gemacht. Was natürlich nicht heißt, dass ich jetzt Reporterin oder Kolumnistin werden möchte. Meine Romane sind meine Schätze, die ich erschaffen und auf Hochglanz polieren möchte, nichts anderes! Aber es geht hier ja auch gar nicht um mich, sondern um den Künstler Joachim Römer, den wir treffen durften und der uns von seinen Erlebnissen und Leidenschaften rund um die Flaschenpost erzählte.

Schon als ich den Raum betrat und in den Fenstern und der Eingangsvitrine die vielen unterschiedlichen Flaschen gewahrte, die mit geheimnisvollen Schriftrollen und anderen Dingen gefüllt waren, fühlte ich das leise magische Knistern von Papier, Glas, Plastik und anderen Stoffen in der Luft. „Hallo ... schreib mir ... ich suche dich ... ich wünsche mir Kraft ... mein Vater ist tot ...“, flüsterten Hunderte von Stimmen. Überall erklangen kleine Seufzer, Lachen, Weinen, Schmeicheln, Liebesworte, Erzählungen und Grüße durcheinander. Auch von den Wänden her kamen die Stimmen, wo Bilder von Flaschen und Fundorten hingen. Vereinzelt Texte von den Zetteln und Kopfhörer, die Interviews und Geschichten von Absendern wiedergaben, luden zum näheren Hinhören und -sehen ein. Aus einem undurchsichtigen, verschlossenen Schrank drangen dumpf und kaum verständlich Naziparolen, Pamphlete, Beschimpfungen und arabische Beschwörungsformeln. Der Giftschrack, wie ihn Joachim nannte, denn nicht jede Flaschenpost ist freundlich. Natürlich war ich auf die magische Post ganz besonders neugierig und ehrlich gesagt auch ein bisschen enttäuscht, von ihr nichts zu sehen zu bekommen. *mehehe*

„Flaschenpost?“, wird sich nun der ein oder andere von Euch vielleicht fragen, „ist das denn überhaupt Kunst?“ Ich persönlich verstehe unter Kunst etwas anderes. Aber als einfache Ziege, die auf ihrer Weide steht und auf so manchem Thema ziemlich lange herumkauen muss, um es zu begreifen, habe ich kaum eine Ahnung vom aktuellen Kunstverständnis der Menschen. Das ist aber auch egal, denn schön anzusehen waren die Flaschen allemal. Sie brachten mich ins Träumen, erinnerten mich daran, wie ich selbst als Kind dem Wasser kleine Botschaften anvertraute und vor ein paar Jahren am Strand von Dänemark sogar eine Flaschenpost fand. Nicht immer ist der Inhalt spannend, manchmal aber schon. Ich spürte den besonderen Hauch des Geheimnisvollen, roch den abenteuerlichen Duft nach flussfeuchter Erde und fragte mich, ob Joachim vielleicht eine Schatzkarte gefunden hatte, die ihm verriet, wo sich das sagenumwobene Rheingold verbirgt. Von Wohlgerüchen konnte er allerdings nicht berichten. Oft entströmen den Flaschen beim Öffnen wabernde Miasmen aus fauliger Limonade oder anderen ekelerregenden Dünsten. Solltet Ihr also einmal eine Flaschenpost den Gewässern der Welt überantworten, dann bitte ich Euch im Namen aller Finder, die Flasche vorher gründlich zu reinigen. Ich habe mir ja überlegt, dass man seinen Brief parfümieren könnte, aber auch diese Duftstoffe haben eine gewisse Halbwertszeit, nach deren Ablauf sie in unangenehmere Geruchszustände überwechseln.

Zusätzlich zur Ausstellung gibt es ein Begleitheft, in dem alle Botschaften dokumentiert sind, die sämtliche ausgestellten Flaschen überbracht haben. Beim Durchblättern will mich ehrlich gesagt nichts so richtig fesseln. Die meisten Nachrichten sind eben doch nicht mehr als kurze Grüße, das Bild eines Kindes, Adressen von Kontaktsuchenden, Wunschzettel oder Abschiede. Joachim antwortet jedem, der eine Möglichkeit dafür mitgeschickt hat, lernt die unterschiedlichsten Menschen kennen und erfährt von ihnen die Hintergründe zu ihrer Flaschenpost. Das alles ist zum Teil interessant und manchmal sehr anrührend, aber wirklich gefesselt war ich nur an einer Stelle. Nämlich da, wo er von seinem eigenen Erlebnis erzählt, wie ihm bei

einem intensiven Gespräch eine Flasche direkt vor die Füße gespült wurde. Das sind für mich die Ereignisse, bei denen es spannend und magisch wird. Warum kam diese Botschaft genau in diesem Augenblick zu ihm? Wäre ich die Finderin gewesen, ich hätte in ihr eine Antwort oder eine Kernaussage zu dem Gespräch gesucht und sehr wahrscheinlich auch gefunden. Ob Joachim das tat, weiß ich nicht. Als ich diese kleine Anekdote las, begriff ich jedenfalls, dass mir dieser letzte Schritt bei all dem fehlt. Die Auseinandersetzung des Finders mit dem Gefundenen, die ganz besonderen Erlebnisse mit den Botschaften, die im Moment des Findens für sein Leben eine persönliche Bedeutung bekommen. Das Aufgreifen des Fremden, das in Beziehung Setzen zu sich selbst und das daraus Schöpfen und Hervorbringen von etwas Neuem.

Joachim bleibt hier nach eigener Aussage absichtlich nur ein Dokumentar und Archivar der rheinischen Flaschenpost. An anderer Stelle aber ist er erschaffender Künstler, der nämlich alles mögliche und unmögliche Treibgut sammelt, um es als Rohmaterial für seine Installationen und Plastiken einzusetzen. Er ist ein Sucher, Rufer und Finder der schamanischen Art, auch wenn er es selbst vielleicht nicht so bezeichnen würde. Wenn er stundenlang an den Ufern des Rheins unterwegs ist, taucht er in die magischen Strömungen und Wirbel des Flusses ein, lässt sich von ihnen in einer Zwischenwelt aus weicher Offenheit in seinem Innern und aufmerksamer Bereitschaft in den Augen treiben. So wird er selbst wie schamanisches Treibgut an die Orte gespült, wo die Fundstücke ihn erwarten, um seinen schweifenden Blick auf sich zu ziehen und zu fokussieren.

Ob er wohl eines Tages eine Flasche finden wird, die ihm ein Schmuckstück aus dem Nibelungenhort bringt? Aber vermutlich hat Woglinde ihm schon damals, als ihm die erste Flaschenpost in die Hände fiel, einen unsichtbaren Liebeszauber geschickt, der ihn in zärtlichen Banden an den Fluss fesselt. So mögen die Rheintöchter auch in Zukunft spannende und schöne Dinge zu ihm tragen und ihm in zauberhaften Momenten zu Füßen legen.

<http://tsaphyre.de/2016/06/der-treibgutschamane/>
abgerufen: 26.6.2016, 20:29